

[Read now] Gewissensbisse: Ethische Probleme der Informatik. Biometrie - Datenschutz - geistiges Eigentum (Kultur- und Medientheorie)

## **Gewissensbisse: Ethische Probleme der Informatik. Biometrie - Datenschutz - geistiges Eigentum (Kultur- und Medientheorie)**

*Von Debora Weber-Wulff, Christina Class, Wolfgang Coy, Constanze Kurz, David Zellhfer*  
*\*Download PDF / ePub / DOC / audiobook / ebooks*



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #463853 in BcherVerffentlicht am: 2009-10-01Abmessungen: 8.82 x  
.59b x 5.59l, Einband: Taschenbuch144 Seiten | File size: 50.Mb

**Von Debora Weber-Wulff, Christina Class, Wolfgang Coy, Constanze Kurz, David Zellhfer : Gewissensbisse:  
Ethische Probleme der Informatik. Biometrie - Datenschutz - geistiges Eigentum (Kultur- und Medientheorie)**

before purchasing it in order to gauge whether or not it would be worth my time, and all praised Gewissensbisse: Ethische Probleme der Informatik. Biometrie - Datenschutz - geistiges Eigentum (Kultur- und Medientheorie):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen42 von 55 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ohne Biss, ohne EthikVon Karsten WeberDeborah Weber-Wulff, Christina Class, Wolfgang Coy, Constanze Kurz und David Zellhfer haben mit "Gewissensbisse" einen Vorschlag gemacht, wie insbesondere Ethik in Informatik Gesellschaft-Lehrveranstaltungen im Rahmen eines Informatikstudiums vermittelt werden knnte. Im Aufbau des Buches orientieren sich die Autorinnen und Autoren der "Gewissensbisse" an der in vielen englischsprachigen Publikationen blichen didaktischen Methode der Fallbeispiele. Es werden Fille vorgestellt, die aus Sicht der im Beispiel dargestellten Personen eine vermeintlich dilemmatische Struktur aufweisen. Die Autorinnen und Autoren sehen diese Vorgehensweise als geeignet an, Studierenden der Informatik ein Verstdnis fr ethische Probleme des informatischen Handelns zu vermitteln und ihnen Wissen und Fhigkeiten an die Hand zu geben, zuknftige Probleme in ihrem eigenen professionellen Handeln bewltigen zu knnen: "Mit diesem Buch wollen wir nicht nur Lehrkrften Material[i]en an die Hand geben, die dazu geeignet sind, Diskussionen ber ethische Themen in der Informatik anzuregen." (Abschnitt "Fallbeispiele fr den Unterricht").Leider muss man dem Buch erhebliche inhaltliche und didaktische Schwchen bescheinigen, die es als ungeeignet fr die Lehre ausweisen. So steht bspw. eine Seite vor dem gerade genannten Zitat die Begrndung, warum das Buch keine einfhrenden Abschnitte zu Ethik und angewandter Ethik enthlt. Die Autorinnen und Autoren kopieren damit wiederum eine Vorgehensweise, die auch in vielen englischsprachigen Lehrbchern zur Computer- und/oder Informationsethik blich ist: Fallbeispiele in groer Zahl, aber kaum oder gar keine theoretische Fundierung. Doch lsst sich schon fragen, warum hier solche losen Enden in Kauf genommen werden. Lehrkrfte der Informatik wren sicher fr das Orientierungswissen dankbar gewesen, in welches Buch der Ethik oder angewandten Ethik es sich lohnt hineinzuschauen und welche man links liegen lassen knnte - schon allein angesichts der Fille der verfgbaren und kaum berschaubaren Literatur eigentlich eine unverzichtbare Information.Aus Sicht eines Ethikers weitaus problematischer ist aber, dass ein Buch, das mit "Ethische Probleme der Informatik" untertitelt ist, Ethik berhaupt nicht behandelt. Denn was die Autorinnen und Autoren beschreiben, sind Anfragen an das moralische Empfinden der beschriebenen Personen und der potenziellen Diskutantinnen und Diskutanten der Fallbeispiele. Die Autorinnen und Autoren sind sich in der Sprache der "Gewissensbisse" nmlich in keiner Weise bewusst, dass Moral und Ethik zwei zwar aufeinander bezogene, aber nichtsdestotrotz verschiedene Gegenstandsbereiche darstellen. Dies fhrt dann unweigerlich zu der im Buch allzu oft betonten Unlsbarkeit bzw. nicht eindeutigen Lsbarkeit der Fallbeispiele. Das ist jedoch kein Wunder. Der bloe Rekurs auf Moral hilft nicht angesichts der Pluralitt der mglichen Moralen beginnend bspw. bei einer Herrenmoral eines Thrasymachos oder Nietzsche und, dort noch lange nicht endend, einer auf Pflichten aufbauenden Moral. Ohne Verstdnis, an welchen Mastben sich moralisches Handeln orientieren muss, kann man moralische Konflikte nicht lsen. Mit Angabe eines solchen Mastabs, bspw. eines utilitaristischen, sind jedoch viele Fille gar nicht mehr dilemmatisch - zumindest nicht auf der von den Autorinnen und Autoren der "Gewissensbisse" angenommenen Ebene.Aufgrund dieser fehlenden ethischen Fundierung des eigenen Rsonnierens muss eine Diskussion der Fallbeispiele daher im Appell an das moralische Empfinden der Diskutierenden enden. Man kann natrlich einem solchen vllig unreflektierten Non-Kognitivismus folgen, doch endet dieser - sofern man nicht biologistisch argumentieren mchte - notwendig im moralischen Relativismus. Da hilft dann auch nicht mehr der Rckgriff auf "unverhandelbare" Menschenrechte. Denn warum sollten diese unverhandelbar sein, wenn ansonsten alle anderen moralischen Ansprche dem Wertepluralismus ausgesetzt sind, wie die Autorinnen und Autoren selbst schreiben?Die fehlende Grundlegung der Fallbeispiele geht jedoch noch weiter: Zwar liefern die Autorinnen und Autoren zumindest einige Bemerkungen zum mehr als wichtigen Konzept der Verantwortung, doch bleibt dies im Wesentlichen auf der Phnomenebene und weitgehend ohne Rckgriff auf die in diesem Zusammenhang schon beinahe als erschpfend zu bezeichnende Theoriebildung der letzten zwanzig Jahre. Dabei gibt es dafr eine fast schon klassisch zu nennende Definition, nach der Verantwortung als sechsstellige Relation aufzufassen ist (vgl. Hans Lenk: Zwischen Wissenschaft und Ethik. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1992, S. 81f.). Ohne solche mglichst klaren Definitionen kann gar nicht sinnvoll ber Verantwortung gesprochen werden, vor allem auch nicht ber den Grad und die Reichweite von Verantwortung. Auch daher mssen Diskussionen ber die Fallbeispiele im Ungefhren bleiben, letztlich an moralisches Sentiment appellieren, weil eine andere Fundierung der ethischen Begrndung fehlt.Schaut man nun die Fallbeispiele selbst ebenso wie die Vorschge zur Diskussion genauer an, so stt man sofort auf weitere inhaltliche Probleme. Zum einen, das geben die Autorinnen und Autoren auch gleich selbst zu, werden andere als ethische - nach dem bisher Gesagten kann eigentlich nur "moralisch" richtig sein - Fragen gar nicht angesprochen. Recht und Konomie tauchen allenfalls am Rande auf. Dabei sind zumindest einige Fallbeispiele allein schon durch Rekurs auf das Recht zu lsen. Auch sind die im zweiten Untertitel der "Gewissensbisse" genannten Themen schlicht nicht ohne Bezug auf Recht und Konomie zu behandeln. Wie will man Biometrie aus einer normativen Warte behandeln, wenn man die Interdependenz normativer Ansprche aus unterschiedlichen Bereichen nicht einmal ansatzweise zur Debatte stellt? Wie sollen moralische, geschweige denn ethische, Berlegungen zum Datenschutz mglich sein, ohne die aktuelle Rechtslage wenigstens im Prinzip anzusprechen? Wie will man diese

Rechtslage moralisch oder gar ethisch hinterfragen, wenn man sie nicht kennt? Wie will man über geistiges Eigentum sprechen, wenn man nicht die gesellschaftliche und ökonomische Funktion von Eigentumsrechten - insbesondere im Fall von Informationsgütern - vorher in Betracht zieht? Wie will man über geistiges Eigentum nachdenken, wenn man keinerlei Hinweise dazu gibt, wie Eigentum und seine Verteilung in der Gesellschaft in ethischen Theorien begründet wird? Ein Grund, ein weiteres Lehrbuch zu Fragen der Ethik in der Informatik zu schreiben ist, dass die verfügbare Literatur die entsprechenden Themen aus einer meist US-amerikanischen Perspektive behandelt. Da die Rechtslage bspw. im Bereich des Datenschutzes oder des Arbeitsrechts jenseits des großen Teichs nicht vergleichbar mit der bundesdeutschen Situation ist, sind solche Lehrbücher aber nur bedingt in Deutschland einsetzbar. Da die Autorinnen und Autoren der "Gewissensbisse" jedoch alle Bezüge auf die spezifische bundesdeutsche Situation (mit all ihren europäischen Bezügen) komplett ausklammern, verlieren die "Gewissensbisse" ihren Nutzen. Wollte man sie als Lehrmaterial im Unterricht einsetzen, müsste dafür ein erheblicher zusätzlicher Aufwand betrieben werden, um bspw. die Fallbeispiele theoretisch zu unterfüttern und die Interdependenzen zu Recht und Ökonomie ebenso wie zu Regulierungstheorien und anderen sozialwissenschaftlichen Ansätzen herzustellen. Leider hilft das Buch aber in keiner Weise dabei, diese Bezüge herzustellen. Daher kann von seiner Nutzung in der Lehre nur abgeraten werden: Weder liefert es Unterstützung für die Lehrenden noch für die Lernenden.<sup>2</sup> von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. von Fallbeispielen zu Moralien Von Magidor Dieser Band stellt eine seit langem erwünschte Hilfe für die Lehre von Ethik im Zusammenhang mit Informationstechnik bereit. Naive Diskussionen ergehen sich blöcherweise im Spannungsfeld zwischen dem 'nicht erfüllbaren' Gebot von Hans Jonas, alle Folgen zu antizipieren, dem Messerargument (ein Messer kann zum Schneiden von Brot, aber auch zum Töten benutzt werden, daher liegt die moralische Entscheidung bei der Benutzerin; das gelte insbesondere für IT-Anwendungen, die auch militärisch nutzbar sind) und dem pragmatischen Argument 'wenn ich es nicht mache, dann macht es ein anderer'. Umgekehrt erreicht eine Lehre zu philosophischen ethischen Theorien zwar den Selbstzweck dieser Kenntnisse, aber oft nicht unmittelbar die gewünschte Hilfe bei komplexen Entscheidungsfragen von InformatikerInnen. Zudem existieren dazu ausreichend viele Publikationen. Aus der Verantwortungsdiskussion des Fachbereichs Informatik und Gesellschaft in der Gesellschaft für Informatik (GI) war in der Vergangenheit ein Text 'Ethische Leitlinien der GI' entwickelt worden, der in der Folge von der GI als ihr Ethikkodex beschlossen worden war. Ethikkodizes von technischen Vereinigungen leiden oft an großer Allgemeinheit und Abstraktheit, womit sie sehr unterschiedlich interpretierbar sind und so in der offenen Anwendung ihren ethischen Anspruch wieder verlieren können. Die im vorliegenden Band im Anhang abgedruckten ethischen Leitlinien der GI sind zwar im Vergleich zu anderen Kodizes von Berufsverbänden konkreter und stellen für unterschiedliche Personengruppen durchaus einschränkende Regeln auf. Auch sie erheischen Ergebnisse offene Diskurse, wie es ethischen Diskussionen ja auch gut ansteht. Daher fällt es Studierenden, Lehrenden und Berufstätigen oft schwer, aus ihnen konkrete Handlungsempfehlungen abzuleiten. Und eindeutige Empfehlungen sollen auch nicht gegeben werden, aber Orientierungshilfen in solchen komplexen Handlungsfeldern wie sie die Informationstechnik und die Informatik bieten, sind dennoch ein wichtiges Desiderat. Damit entstand der Wunsch, ethische Fragestellungen nicht nur theoretisch philosophisch zu behandeln, sondern anhand von Fällen zu moralischen Debatten anzuregen. Die Autorinnen und Autoren entstammen dem Fachbereich Informatik und Gesellschaft der GI und sind seit Jahren in diesem sowie der Fachgruppe Informatik und Ethik (früher Verantwortung in der Informatik) tätig. Als solche Gruppe geben sie auch das Forum 'Gewissensbits' wie würden Sie urteilen?' im Organ der GI 'Informatik-Spektrum' heraus. Dieser professionelle Hintergrund erweist sich als tragend für die komplexen Analysen. Die Einleitung weist auf eine tiefe Durchdringung informationstechnischer Problemlagen und erklärt nachvollziehbar die Anlage des Buchs. Der Band führt mittels exemplarischer Fallbeispiele vor, u.a. welche Konfliktlagen in diesen vorgefunden werden, welche Personengruppen dabei beteiligt sein können, welche ethischen Konflikte sich daraus ableiten lassen, wie diese von rechtlichen Fragen zu trennen sind, welche Entscheidungsgrundlagen sich aus ethischen Theorien oder aus den ethischen Leitlinien der Gesellschaft für Informatik ergeben können und welche je unterschiedlichen Schlüsse daraus zu ziehen wären. Die 22 Fallbeispiele sind wohl ausgewählt, sodass sie eine möglichst breite Palette von Problemlagen abdecken. Ein Einführungsbeispiel eines biometrischen Erfassungssystems zur Abrechnung an einer Schule demonstriert das Arbeiten mit Fallbeispielen. Die Fälle sind in schulischen, studentischen und beruflichen Kontexten platziert, und somit nahe an realen Situationen. Das Beispiel Data Mining sowie das Einführungsbeispiel zur Biometrie spielen an Schulen, auch wenn sie in vielen anderen Zusammenhängen vorkommen könnten. Fälle zu Sicherheitslücken beim Online-banking und bei Bewerbungen, zum War Driving sowie der über die Notwendigkeit zum sogenannten Whistle Blowing erheben die Frage nach der persönlichen Verantwortung bei zufällig entdeckten Softwarefehlern. Andere Beispiele, wie Finanzportale, Zugriffe zu Datenbanken, Anonymisierer, Spyware oder Roboter für militärische Anwendungen richten sich an SoftwareentwicklerInnen. Im Zusammenhang mit dem Studium sind mehrere Fälle von Plagiaten aufgeführt, ein Fall von sexueller Belästigung und aus dem Kontext wissenschaftlicher Tätigkeit ebenfalls Plagiatfälle, die Einrichtung von Pseudokonferenzen, gutachterliche Verpflichtungen, Forschungsvorhaben und unerreichbare Ziele, Forschungsberichte. Die Fälle sind also mitten aus dem Leben gegriffen und mit etlichen davon ist praktisch jede InformatikerIn bereits konfrontiert gewesen. An einem Fallbeispiel werden ethische Theorien angewendet, ansonsten ist zugunsten differenzierter Konfliktanalysen auf

philosophische Theorie weitestgehend verzichtet worden. Alle aufgeführten Fallbeispiele sind an unterschiedlichen Universitäten mehrfach erprobt worden. Die Ergebnisse dieser Erprobung in Seminaren und Workshops sind im Anhang aufgeführt, ebenso wie einige studentische Ausarbeitungen der Diskussionen. Schließlich ist im Anhang ein Diskussionschema aufgeführt, das bei der Kategorisierung der Analyse, Konfliktlagen und Bewertungen hilft und bei vielen der Fallbeispiele durchgezogen wurde. Insgesamt ist hiermit ein sehr praktisches und brauchbares Kompendium entstanden, das zur Professionalisierung der Diskussion von moralischen Fragen in Informatik und Informationstechnik ausgezeichnet geeignet ist und das zu Informatik-Fragen passende philosophisch-ethische Theorien sinnvoll ergänzt.

Pressestimmen "Insgesamt ist hiermit ein sehr praktisches und brauchbares Kompendium entstanden, das zur Professionalisierung der Diskussion von moralischen Fragen in Informatik und Informationstechnik ausgezeichnet geeignet ist." Britta Schinzel, Freiburger Universitätsblätter, 10 (2010) "Verständlich und flott geschrieben." Milos Vec, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 03.03.2010 "Ein nützliches und gut zu lesendes Buch, welches hilfreiche Anregungen für Szenarien und Fragenanstöße liefert." Ralf E. Streibl, FIF-Kommunikation, 4 (2009) Besprochen in: c't, 2 (2010), Wilfried Niederkrüger Ethica, 4 (2010), Joachim Comes Professionalisierung der Diskussion von moralischen Fragen in Informatik und Informationstechnik ausgezeichnet geeignet ist." Prof. Dr. Britta Schinzel, Freiburger Universitätsblätter, 10 (2010) Besprochen in: Ethica, 4 (2010), Joachim Comes Kurzbeschreibung Beim täglichen Umgang mit digitalen Technologien stellen wir uns nur selten die Frage, wie durch unser Handeln Dritte betroffen sein könnten. Dieses Buch setzt sich mit aktuellen Problemen der Verantwortung in der digitalen Welt auseinander. Es versammelt deutschsprachige Fälle zu ethischen Fragen der Informatik und liefert mit der Darstellung glaubhafter Konflikte aus den Bereichen Datenschutz, Biometrie oder geistiges Eigentum Anstöße, die zum Weiterdenken anregen. Ein wertvoller Beitrag zur Auseinandersetzung mit Informatik und Ethik in Lehre und Gesellschaft. über den Autor und weitere Mitwirkende Debora Weber-Wulff (Prof. Dr.) ist Mitglied des Arbeitskreises Informatik und Ethik der Gesellschaft für Informatik. Christina Class (Prof. Dr.) ist Mitglied des Arbeitskreises Informatik und Ethik der Gesellschaft für Informatik. Wolfgang Coy (Prof. Dr.) ist Mitglied des Arbeitskreises Informatik und Ethik der Gesellschaft für Informatik. Constanze Kurz (Dipl.-Inf.) ist Mitglied des Arbeitskreises Informatik und Ethik der Gesellschaft für Informatik. Sie war bis 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Informatik in Bildung und Gesellschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und ist Projektmitarbeiterin an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Überwachungstechnologien, Biometrie und Wahlcomputer. Sie schreibt u.a. für die Frankfurter Allgemeine Zeitung und ist Aktivistin im Chaos Computer Club e.V.. David Zellhfer ist Mitglied des Arbeitskreises Informatik und Ethik der Gesellschaft für Informatik.